

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. November 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergütungsanträge um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 133

Des Allgemeinen Bußtags wegen erscheint Nr. 136 erst am 25. November. Die für die Zeit vom 22. bis 25. November bestimmten Bekanntmachungen, Inserate usw. müssen daher schon bis Sonnabend, den 18. November, in unsern Händen sein.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Gewährung tariflicher Ausnahmen. — Ein volles Kriegsjahr für die deutsche Gewerkschaftsbewegung.
Das Buchgewerbe im Ausland: Österreich. — Deutsche Schweiz. — Romanische Schweiz. — Frankreich.
Korrespondenzen: Augsburg. — Eisenbahn. — Regensburg — Stendal.
Landschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungsbeispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. — Steuerpflicht auf Feuerungsanlagen. — Die neue Preiserhöhung für Druckmaschinen. — Gehilfenprüfung. — Berufung. — Ein Schrifttisch. — Konkursöffnung. — Änderung der Redaktionsmöbel. — Elblandwucherspreis. — Ein Arbeitersekretär gesucht. — Einführung der Zivildienstpflicht. — Befriedigender Ausgang der Verhandlungen im Holzgewerbe.

Die Gewährung tariflicher Ausnahmen

Am 11. Dezember v. J. haben Vertreter des Tarifamts, des Deutschen Buchdruckervereins, des Verbandes und des Gutenbergbundes in einer Bekanntmachung (siehe Nr. 146 des „Korr.“) erklärt, in einer gemeinsamen Besprechung hätte Übereinstimmung geherrscht:

daß der schon vorhandene und sicher noch weiter um sich greifende Personalmangel den verantwortlichen Stellen im Buchdruckgewerbe die Pflicht auferlegt, dafür Sorge zu tragen, daß dem Stillstande der einzelnen Betriebe durch Gewährung tariflicher Ausnahmen gesteuert werden müsse.

Das Tarifamt berichte, in welcher Weise es auf besonderen Antrag und nach Prüfung des einzelnen Falles schon Ausnahmen zugestanden habe. Sämtliche Vertreter erkannten an:

daß das Tarifamt berechtigt und verpflichtet ist, auch für die Folge und auf besonderen Antrag der einzelnen Firmen tarifliche Ausnahmen zuzulassen, damit die durch Personalmangel in ihrer Betriebsfähigkeit behinderten Betriebe in der Lage sind, ihre Tätigkeit weiter ausüben zu können.

Ausdrücklich wurde die Gewährung tariflicher Ausnahmen auf solche Firmen beschränkt, deren Betriebsmöglichkeit durch Personalmangel nachweisbar in Frage gestellt ist; es wurde auch gesagt, die Befreiung der zugestandenen Ausnahmen werde zum gegebenen Zeitpunkt die Aufgabe aller im Gewerbe tätigen Personen sein.

Aus einer in Nr. 131 gebrachten Besprechung einer im Mai d. J. vom Tarifamt aufgenommenen Kriegsstafistik ging klar hervor, daß die Zulassung von Ausnahmen nur geringen Umfang angenommen hätte. Das Tarifamt hat jedenfalls die ihm übertragene Pflicht, von Fall zu Fall gewissenhaft zu entscheiden, erfüllt. Versuche, ohne Beachtung der aufgestellten Vorschriften und der auferlegten Bedingungen sich zu helfen, sind vorgekommen und, wie sich auf der letztmaligen Gaurorfscherkonferenz ergab, haben es die Gehilfen in kleineren Druckereien verschiedentlich leider unterlassen, die Tarif- oder die näher zu erreichenden Organisationsfunktionäre über solche Fälle zu unterrichten. Durch die starken Einberufungen ist dort ja vielfach das Personal an vollständig andres geworden, so daß die neuen Gehilfen manchmal nicht gewußt haben mögen, ob die Genehmigung zu Abweichungen vom Tarif eingeholt war. Diese Wahrnehmungen hier zu erwähnen, ist durch die neuere Bekanntmachung des Tarifamts Anlaß gegeben. Die Gehilfenschaft hat alles Interesse daran, daß sich solche Eigenmächtigkeiten auf der andern Seite nicht wiederholen. Sie haben ja keine größere Bedeutung erlangt, aber derlei Unregelmäßigkeiten, die übrigens gegen Treu und Glauben verstoßen, haben überhaupt zu unterbleiben, und dazu dient gegebenenfalls die schnelle Benachrichtigung der Funktionäre mit.

Was das Tarifamt nun unter dem Datum des 4. November bekanntgegeben hat (siehe in voriger Nummer),

ist eine ganz zweifelsfreie Erläuterung der Voraussetzungen für die Gewährung tariflicher Ausnahmen, wie sie seit mehr als einem Jahre statthaft sind, und eine Ergänzung der vorjährigen Bekanntmachung durch Aufzählung der Lern- und Entlohnungsbedingungen.

In ersterer Beziehung ist als Verschärfung der Hinweis hinzugekommen, daß Handeln auf eigene Faust nach § 82d Ziffer 4 des Tarifs geahndet werden müßte. Der Prinzipal also, der da meinen sollte, er könne sich einen Notbehelf selbst konstruieren oder dabei machen, was er will, hat Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft zu gewärtigen. Er würde, wenn durch einen solchen Vorgang seine letzten Gehilfen und verbliebenen Stützen sein Geschäft verlassen müßten, völlig auf dem trockenen sitzen. Den bisher eigenmächtig verfahrenen Firmen wird durch die Bekanntmachung des Tarifamts Gelegenheit geboten, den ordnungsmäßigen Zustand herbeizuführen. Das sollte von ihnen streng beachtet werden, denn auf die Erfüllung der Bedingungen des Tarifamts wird von Gehilfenseite der größte Nachdruck gelegt werden. Wir wissen aus der Geschichte der Tarifgemeinschaft zur Genüge, daß die Gehilfen in viel umfassenderer Weise die Wächter des Tarifs sind als die Prinzipale. Das muß auch ferner so sein — in unserm wie im allgemeinen Interesse des Gewerbes.

Die Bekanntgabe der näheren Vorschriften, namentlich der zu gewährenden Entlohnung nach Genehmigung eines Antrags, Angelehrte beschäftigten zu dürfen, zeigt uns die Vorsorge des Tarifamts gegen Ausbeutung der als Notbehelf sich meldenden Personen wie auch gegen die Untergrabung der tariflichen Löhne in gutem Sinne. Das eine ist so wichtig wie das andre. Indessen kommt es nicht allzu häufig vor, daß für die zahllosen Erbschaftskräfte in andern Gewerben der Tariflohn vorgeschriebene Bezahlung ist. Die ersten neunzehn Wochen als abgefluffte Lehrzeit in Anrechnung zu bringen, ist nicht zu umgehen. Wenn der Krieg uns endlich den Gefallen tut, eines schnellen Todes zu sterben, ist sowieso alles hinfällig.

Seit Dezember v. J. werden allein von den Mitgliedern des Verbandes etwa 10000 Mann weiter eingezogen sein, gegenwärtig muß von den im letzten Jahre befindlichen Lehrlingen auch bereits ein großer Teil zum Militär einrücken. Das hat schon zur Folge gehabt, daß die Lehrlingsentlohnung noch stärker betrieblen wird. Die immer mehr zunehmenden Stellenangebote im „Korr.“ und in der übrigen Fachpresse reden eine ganz unzweideutige Sprache: es fehlt eben überall und außerordentlich an Arbeitskräften. Wie das grundführende Projekt der Zivildienstpflicht Gestalt erhalten und auf unser Gewerbe zurückwirken wird, ist zwar noch eine offene Frage, aber eine neue Sorge in jedem Falle. Die Zusage des Kriegsministers vom Dezember v. J., keinen Pressebetrieb zum Stillstande kommen zu lassen, sondern Reklamationen mehr stattzugeben, ist ja bekanntlich mehr ein theoretisches Entgegenkommen geblieben. Tatsache aber ist, daß bis zum Mai etwa 1200 Druckereien stillgelegt waren und bis Anfang Oktober 247 Tageszeitungen dauernd ihr Erscheinen eingestellt hatten, zu denen noch 313 kommen, die vorübergehend zu diesem letzten Schritte gezwungen waren. Das ist eine recht grobe Verlustliste.

Es muß also damit gerechnet werden, daß unter diesen üblen zeitlichen Umständen die Anträge auf Gewährung von tariflichen Ausnahmen sich vermehren werden. Ein sehr notwendiger Behelf wird es ja nur für die Prinzipale sein. Drucker werden z. B. jetzt am meisten verlangt, und doch bietet sich hier so gut wie keine Aussicht auf Erlaß. Dieser ist überhaupt nicht so zu denken, daß große Firmen, die sich noch eher helfen können als kleine und mittlere Druckereien, nun als erste sich vordrängen. Das Beispiel einer größeren Berliner Firma, die nach der Bekanntmachung vom Dezember v. J. einen ganzen Schub weiblicher Arbeitskräfte für die Sebmachmaschine beanpruchte, aber nur einen Teil davon zugebilligt erhielt und jetzt schon seit längerer Zeit nicht eine davon mehr beschäftigt, ist jedenfalls ein besinnlicher Vorgang.

Das Tarifamt hat deshalb gut getan, in einer neuen und erweiterten Bekanntmachung auf alles hinzuweisen, was bei Stellung solcher Anträge zu beachten und nach Genehmigung strikte zu befolgen ist. Der Militär sind sichere Schranken gezogen und bekannten Ablichten gewisser Prinzipale ein Riegel vorgeschoben. Es kann das auch gar nicht anders sein in einem Gewerbe, das eine solche feste Ordnung sich geschaffen und der Schmutzh Konkurrenz durch Eigenmächtigkeiten auf dem Lohngebiete usw. die Wege verlegt hat.

Dieses Moment hat vor kurzem ein Hamburger Prinzipal in geradezu klaffender Weise durch einen Artikel in der „Zeitschrift“ (Nr. 80) hervorgehoben, der sich der Kriegsverlehten aus unserm Gewerbe in selten warmherziger Art annimmt. Aber die Verwendung von Angelehrten spricht Herr C. S. M. Meier unumwunden so klare Wahrheiten aus, daß hoffentlich damit so manchem Prinzipal dadurch zu Gemüte geführt worden ist, wie wir uns nur selbst dienen, wenn dem Gewerbe auch jetzt noch nach aller Möglichkeit sein bisheriges Aussehen gewahrt wird hinsichtlich der Personalausammensetzung. Sehr richtig sagt Herr Meier:

Wenn wir nun mit Erfolg für die Aufrechterhaltung unserer gewerblichen Ordnung weiter wirken wollen, so müssen wir bereit sein, in anderer Form Opfer zu bringen, soweit man überhaupt von Opfern reden kann. Wir haben zu wählen, ob wir lieber unsere kriegsbeschädigten Berufsgenossen auf allen Arbeitsplätzen haben wollen, die ihre Verwendung gestatten, oder ob wir dort fremde Gasse, weibliche und ungelernete, zulassen wollen. Wir müssen bereit sein, alles zu tun, was die Befehung solcher Mische durch Kriegsverlehten ermöglicht und die bisherigen Platinhaber an andern Stellen im Gewerbe unterbringen.

Daß die „Zeitschrift“ den Auftrag des Herrn Meier als Leitartikel aufgenommen und ihn zustimmend begleitet hat, spricht wohl genügend dafür, wie trotz der zeitlichen Mühe mit dem tatsächlichen großen und allgemeinen Gehilfsmangel die gewerblichen Grundlätze nicht erschüttert werden sollen.

Es müssen selbstverständlich alle Möglichkeiten erschöpft werden, mit gelernten Arbeitskräften auszukommen; das geschäftliche Risiko verringert sich für die Prinzipale so bedeutender, als wenn Angelehrte und in jedem Betracht Berufsfremde an den feuren und komplizierten Maschinen ihr Heil versuchen sollen. An die Kriegsbeschädigten ist da in erster Linie zu denken. Auch wir Gehilfen müssen sie entschließener als bisher darauf aufmerksam machen, daß auf ihre Hilfe gerechnet wird. Und wenn ihnen nicht direkt Firmen zur Einstellung nachweisbar gemacht werden können, dann müssen wir ihre Anmeldung beim Tarifamt (Berlin SW 48, Friedrichstraße 239) ungehäumt veranlassen. Mancher wird gar nicht an seine alte Stelle zurück können, sind doch so viel Buchdruckereien während des Kriegs eingegangen. Desgleichen sind die in Genesungsheimen oder in Genesungskompagnien befindlichen Gehilfen mehr in Anspruch zu nehmen.

Eine in Nr. 126 veröffentlichte Bekanntmachung des Tarifamts besagt, daß die Militärbehörden die in Facharbeiterbataillonen befindlichen Buchdruckergehilfen unter Umständen freigeben werden. Die Anforderung des Tarifamts, daß diejenigen Firmen, die eine Notlage nachweisen können, sich wegen Beschaffung von Personal an das Kriegsministerium wenden (nähere Adresse: Allgemeines Kriegsdepartement, Berlin W 66, Leipziger Straße 5) und sich dabei auf angelegene Bekanntmachung unserer tariflichen Zentrale berufen möchten, kann nicht dringend genug zur Befolgung empfohlen werden. Nach der Erklärung des Kriegsministeriums werden dann Zuweisungen von Buchdruckergehilfen aus den Facharbeiterbataillonen stattfinden. Weiter käme Arbeitsurlaub für eingezogene Gehilfen in Betracht, der von den einzelnen Truppenteilen (Bataillon usw.) schon häufig auf Antrag erteilt worden ist. Reklamationen dagegen sind zwecklos geworden.

Die Druckereien könnten sich untereinander durch gegenseitige Unterstützung auch mehr helfen. Wenn die in der „Zeitschrift“ und im „Korr.“ durch ihre Inserate mit Verlangen nach Maschinenlithern auffallende, recht leistungsfähige Magdeburger Firma W. Mannlich & Co. im Drucksaale mit Arbeitskräften noch zu versehen ist, so sind es andere Druckereien vielleicht in der Gegend, in der Maschinenfabriker, in der Stereotypie. Solche Ausgleichsangebote müßten nicht eine so große Seltenheit in der Fachpresse sein. Es wird tatsächlich ja auch in größerem Umfange schon gegenseitig geholfen, trotzdem aber nicht genug.

Bei gutem Willen und tüchtiger Ausnutzung der noch gegebenen Möglichkeiten läßt sich also doch noch etwas erreichen. Die Prinzipale sollten das ihnen von ihrem Kollegen Meier Gehag, das im „Korr.“ schon so oft gepredigt worden ist, allgemein beherzigen:

Durch unsere Tarife schufen wir eine feste Mauer um unsern Stand. . . Nur diesem Umfange verdanken wir unsere Erfolge in der Abhaffung weißlicher und ungelerner Kräfte an der Sehmachine, in der Aufrechterhaltung der Mindestlohnverhältnisse usw. In gleicher Weise dienen wir damit den Arbeitsnehmern wie auch den Arbeitgebern. Wenn eine Durchbrechung unserer geordneten Lohnverhältnisse würde ohne weiteres eine Zügellosigkeit in der Preisberechnung und im Wettbewerb zur Folge haben und ein Zerbröckeln der Lebensverhältnisse sowohl bei den Gehilfen als auch bei den Unternehmern bewirken. Ein solcher Schaden wäre nicht wieder gut zu machen.

Solcher Zügellosigkeit entgegenzuwirken, sind die dem Tarifamt erteilten Befugnisse bestimmt. Sie zu unbedingtster Geltung zu bringen, ist ein jeder herren, Prinzipal oder Gehilfe. Ein jeder muß ein gleich großes Interesse an der Fernhaltung von Schmutzkonkurrenz durch den unvermeidlicher gewordenen Notbehelf betätigen, was nicht zuletzt auch die Erfüllung einer Ehrenpflicht gegenüber unsern Geldgebern ist, die keineswegs nur für die Gewerkschaft besteht.

Ein volles Kriegsjahr deutsche Gewerkschaftsbewegung

In seiner Nr. 43 vom 21. Oktober d. J. brachte das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ die Statistiken über den Stand und die Vermögenslage der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1915, aus denen das Wichtigste unsern Mitgliedern ebenso dargestellt werden soll.

Dass die deutschen gewerkschaftlichen Organisationen ein integrierender Bestandteil des deutschen Wirtschaftslebens sind, haben diese stärker als vorher in der durchführbaren Kriegszeit bewiesen können, und da ist es um so erfreulicher, daß auch im ersten vollen Kriegsjahre 1915 diese Arbeiterorganisationen völlig intakt geblieben sind. Sie konnten große Aufgaben erfüllen, indem sie ihren Mitgliedern und deren Angehörigen in der Not der Zeit helfend zur Seite traten.

Die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer besteht ja nicht nur in der baren Unterstützung, denn auch in der gebührenden Zahl der Fälle von Bedürftigkeit durch Rat und Hilfe der Arbeitersekretariate (für die meist die Beiträge, weil sie an Zahl geringer wurden, erhöht werden mußten) liegt eine sehr beachtenswerte Unter-

stützung. Auch haben sich die Gewerkschaftshartelle an allen Orten für die erhöhte kommunale Fürsorge eingesetzt.

Ein ganz neues, umfangreiches Tätigkeitsgebiet wurde die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, dessen sich die Organisationen mit besonderem lebhaftem Interesse annahmen. Hier heißt es vorbereiten für die Zukunft, ebenso wie bei der Frage der künftigen Arbeitsvermittlung und bei der Regelung der öffentlich-rechtlichen Arbeitslosenfürsorge, die vorläufig vom Reich und den Einzelstaaten nicht übernommen werden soll und den Gemeinden ausgedehnt wird.

Eine gewisse Lähmung des inneren Gewerkschaftslebens war mit der im Jahre 1915 fortgesetzten Zahl der Einberufungen zum Seeresdienst verbunden. Die Mitgliederzahlen sind stark zurückgegangen, insbesondere mußten große Schwierigkeiten deshalb überwunden werden, weil auch die Angehörigen der Organisationen zum Meer einrücken mußten. Das nähere Zahlenmaterial der Mitgliederstatistik wird hier zum lebendigen Zeugnis einer harten Zeit, Befahren die freien Gewerkschaften am 30. Juni 1914 (also kurz vor Kriegsbeginn) 2482046 Mitglieder ohne die Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter, so schloß das Jahr 1915 mit einem Mitgliederbestande von 982863 ab. Das bedeutet in der Kriegszeit einen Verlust von 1499183 Mitgliedern. Der Mitgliederverlust ist leider nicht nur auf die Einberufungen zum Seeresdienst zurückzuführen. Zum Teil sind in den Grenzbezirken viele Zweigvereine eingegangen, zum andern sind viele Mitglieder (besonders weibliche) der Organisationen untreu geworden. Im Jahresdurchschnitt zählten die Gewerkschaften für 1915 noch 1146259, darunter 172011 weibliche Mitglieder, gegenüber 2052377 Mitgliedern für 1914, wovon 203648 weibliche waren. Der durchschnittliche Verlust an Mitgliedern gegenüber 1914 betrug demnach 906118. Von den Gewerkschaftsangehörigen waren 1230 zum Seeresdienst eingezogen, so daß nur 1477 Beamte und Hilfsarbeiter ihre aufbauende Tätigkeit weiter ausüben konnten. Von den sechs großen Zentralverbänden blieb mit über 100000 Mitgliedern nur der Metallarbeiterverband, der Ende 1915 noch 234307 Mitglieder zählte, sein Verlust betrug 88610 Mitglieder gegen Ende 1914. Den nächsthöchsten Verlust hatte der Bauarbeiterverband mit 69639, dann folgt der Transportarbeiterverband mit 51242, dann die Holzarbeiter mit 45624, die Fabrikarbeiter mit 45223 und die Textilarbeiter mit 35152 Mitgliedern. Schließlich seien die Buchdrucker auch hier mit der verhältnismäßig hohen, jedoch lediglich durch Abgang zum Militär bedingten Ziffer von 17238 bei einem Mitgliederbestande im Jahresdurchschnitt von 1915 mit 35212 den Bergarbeitern gegenübergestellt, die bei einem Durchschnittsmitgliederbestande 1915 noch 49715 zählten und nur 12502 Mitglieder verloren.

Die Gewerkschaften anderer Richtung hatten ebenfalls große Verluste an Mitgliedern zu buchen, doch kann bei diesen Gewerkschaften nur der Durchschnitt festgehalten werden, der gegen 1913 befragt bei den kirchlich-undchristlichen Gewerkschaften 45532, bei den christlichen Gewerkschaften 166648.

Der durchschnittliche Mitgliedererückgang gegen 1914 stellte sich bei den drei Organisationsrichtungen folgendermaßen:

	Insgesamt	Weibliche Mitglieder	Befand an weiblichen Mitgliedern 1914
Zentralverbände	906118	43676	203648
Kirchlich-undchristliche Gewerkschaften	16663	379	4696
Christl. Gewerkschaften	106607	1382	25624

Das sich unter solchen enormen Verlusten an Beitragszahlern die Kassenverhältnisse der Gewerkschaften nicht

günstig gestalten konnten, ist natürlich; doch ist es immerhin erfreulich, daß auch unter den schwierigen Umständen die Organisationen gut durchhalten konnten. Die Einnahme an Beiträgen belief sich im ersten Halbjahre 1914 noch auf 3771301 Mk. und sank im zweiten Halbjahre 1914 auf 27519395 Mk. Im ganzen Jahre 1915 war die Einnahme an Beiträgen aber nur 37076202 Mk., was einem Ausfalle gegenüber 1914 von 28160494 Mk. gleichkommt. Die Einnahmen überhaupt sanken von 70871954 Mk. auf 41503227 Mk., also um 29368727 Mark. Auf den Kopf der Mitglieder berechnet belief sich die Einnahme pro Jahr bei den Buchdruckern am höchsten mit 83,02 Mk., wovon 70,38 Mk. auf den Beitrag entfallen. Kein Verband kommt auf dieser Einnahme auch nur annähernd; so haben die Kupferstecher eine Gesamteinnahme pro Kopf von 64,71 Mk. (Beitrag 61,54 Mk.), die Papeterer von 59,90 Mk. (Beitrag 54,52 Mk.), die Glaser von 55,69 Mk. (Beitrag 47,07 Mk.). Die niedrigste Einnahme pro Kopf hatten die Kfzlogographen mit 7,16 Mk. (Beitrag 5,47 Mk.), den niedrigsten Beitrag pro Kopf hatten die Zirkuldrucker mit 3,42 Mk. Die größte Organisation, der Metallarbeiterverband, hatte eine Gesamteinnahme pro Kopf von 42,21 Mk. (Beitrag 38,98 Mk.).

Bei den Ausgaben verringerten sich besonders die für Arbeitslosigkeit, Streiks und Ausperrungen, so daß es den Organisationen möglich war, zu den faktuarischen Verpflichtungen noch andre Lasten zu übernehmen. Eine wesentliche Höhe Summe erforderten die Unterstützungen für die Kriegsteilnehmerfamilien, die im Jahre 1914 6701940 Mk. betrug und 1915 auf 8074085 Mk. anstieg, so daß seit Kriegsausbruch zusammen 17963759 Mark aufgewendet wurden. Für Streiks und Ausperrungen waren 1913 im ganzen 16079254 Mk. ausgegeben worden, 1914 noch 5217641 Mk., 1915 aber nur 35881 Mk. Am härtesten ging gegen das Vorjahr 1914 die Arbeitslosenunterstützung zurück, die 23718902 Mark erforderte, im Berichtsjahre aber nur 3485423 Mk. ausmachte. Die einzelnen Organisationen hatten jedoch (woraus die Beschäftigung der einzelnen Berufe auch auf erkennbar ist) immer noch erhebliche Aufwendungen zu machen. Auf den Kopf der Mitglieder berechnet, zahlten die Glaser 24,91 Mk., die Notenfischer 24,31 Mk., die Buchdrucker 12,02 Mk., die Brauerei- und Mühlenarbeiter 10,10 Mk., die Zimmerer und die Lederarbeiter je 8,68 Mk., die Holzarbeiter 7,37 Mk., die Kfzlogographen 6,94 Mk., die Altpolsterer 5,53 Mk., die Buchbinder 5,22 und die Steinarbeiter 5,21 Mk. Die andern Gewerkschaften blieben zum Teil weit darunter; die geringste Aufwendung an Arbeitslosenunterstützung hatten die Bergarbeiter mit 0,11 Mk. zu machen, da bei den Buchdruckern und Kfzlogographen nur die Ausgaben aus den Zentralstellen angegeben sind, dürfen hier diese Ausgaben einen weit höheren Kopfbeitrag erreichen. Im ganzen genommen haben die Zentralverbände finanziell weit günstiger im Jahre 1915 abgeschlossen als 1914.

Eine Gesamtsumme der Mitgliederbestände läßt sich nicht feststellen, weil der Metallarbeiterverband es ablehnt, sein Vermögen in Zukunft bekanntzugeben, um nicht (wie bereits in seinem Jahresbuche 1915 begründet) die Unternehmensorganisationen in seine Karten leben zu lassen, als auch aus sonstigen faktischen Momenten. Die Generalkommission schließt sich anerkennend diesem Standpunkt an, der gewiß etwas für sich hat, wenn mit einem so rücksichtslosen Unternehmensverhalte zu rechnen ist.

Die Finanzen der kirchlich-undchristlichen Gewerkschaften sind gleichfalls durch die Kriegszeit stark beeinflusst worden, ebenso die der christlichen Gewerkschaften. Interessant ist die Gegenüberstellung der wichtigsten Ausgaben aller Gewerkschaften in bezug auf die beiden Jahre 1914 und 1915, die wir nachstehend aufgestellt haben:

Unterstützungsart	Freie Gewerkschaften				Kirchlich-undchristliche Gewerkschaften				Christliche Gewerkschaften			
	1914		1915		1914		1915		1914		1915	
	Insgesamt Mark	pro Kopf Mark	Insgesamt Mark	pro Kopf Mark	Insgesamt Mark	pro Kopf Mark	Insgesamt Mark	pro Kopf Mark	Insgesamt Mark	pro Kopf Mark	Insgesamt Mark	pro Kopf Mark
Reise- und Arbeitslosenunterstützung	24721796	12,05	3587883	3,13	510588	8,26	101705	2,01	877011	4,04	187140	1,51
Streik- und Maßregelungsunterstützung	6061485	2,95	245203	0,21	318042	4,10	110693	1,81	337874	1,19	15138	0,09
Sonstige Unterstützung einschl. Rechtschutz	48101811	23,44	17846550	15,57	610166	7,85	160653	2,63	2402670	8,50	1635444	9,28

¹ Ohne Kranken- und Sterbunterstützung, da besondere Kassen bestehen.

Die höchste Jahresausgabe pro Kopf bei den Zentralverbänden hatten die Glaser mit 64,18 Mk., die niedrigste die Kfzlogographen mit 4,94 Mk.

Der Vermögensbestand pro Kopf betrug bei den Buchdruckern Ende 1915 41241 Mk., bei den Notenfischern 268,37 Mk., bei den Zimmerern 218,29 Mk., bei den Bauarbeitern 165,67 Mk., bei den Bureauangestellten 103,23 Mk.; die übrigen Gewerkschaften belaufen unter 100 Mk. bis herab zu den Tabakarbeitern mit 13,40 Mark pro Kopf. Die Metallarbeiter bleiben, wie schon gesagt, hier außer Betracht.

Opferreiche, schwere Zeiten bedeuten für die Gewerkschaften die Kriegszeit; um so erfreulicher ist es, daß die Organisationen völlig durchhalten konnten. Bedeutet doch dieses Durchhalten wesentlich viel für die Zukunft der Arbeiterschaft, denn keine rosigen Träume, sondern ernste, noch schwerere Zeiten stehen bevor. Wenn auch die Daseinsbedingungen zum Teil große Opfer bringen mußten für die Erhaltung der Gewerkschaften, so werden den zurückkehrenden Kriegsheimkehrern die schließenden Organisationen um so willkommener sein, wenn die notwendige Hilfsaktion gleich und voll nach Beendigung des Kriegs einleiten kann. Dann wird den heimkommenden Gewerkschaftlern die fakturige Unterstützung angenehmer klingen als alle schönen Worte. Lassen wir, daß zu diesem Werk alle Organisationen vollständig genug sein mögen. Bonus.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Die Kriegswirkungen zeigen sich bei der österreichischen Organisation auch sehr stark. Nach der Septemberstatistik ist die Mitgliederzahl nun unter 7000 gesunken. Von 15175 im Juli 1914 bis auf 6968 herab im September 1916 ergibt eine Verminderung von rund 54 Proz. Aber die Arbeitslosigkeit wird berichtet, daß insgesamt 2443 arbeitslose Tage (am Ort und auf der Reise) im September zu verzeichnen waren, die jedoch nur zu 890 unterstellt wurden. Wie an einem Vergleiche mit dem in Nr. 131 veröffentlichten Septemberausweise des deutschen Verbandes zu ersehen, sind trotz der hohen Arbeitslosigkeit in Österreich dort doch noch etwas mehr Arbeitslose vorhanden. Gering ist die Zahl aber doch auch.

Deutsche Schweiz. Die Teuerung nimmt unerträglich weiter zu. Das Zentralkomitee hat deshalb beschloffen, eine Tarifkonferenzkonferenz zu beantragen unter Zugleichung des Vorstandes des Einigungsamts zum Zweck der Behandlung der Frage der Teuerungszulagen mit Rücksicht auf die immer noch zunehmenden Preissteigerungen. Ob wohl das Verständnis auf der andern Seite erwacht?

Der neue Ausweis der Stellenvermittlung verzeichnet 151 konditionslose Gehilfen, eine große Zahl, besonders, da es jetzt dem dritten Kriegswinter entgegengeht.

Am 25. und 26. November findet gemeinsam mit den Sektionen des romanischen Verbandes eine Delegiertenversammlung statt, zu der das Zentralkomitee in der „Selbstlichen Typographia“ eine Rundgebung erlassen hat, die folgende bedeutsamen Sätze enthält:

Es ist dringend notwendig, daß alle Kollegen mithelfen bei der Lösung der wichtigen Aufgaben, die unser werden. Wir hoffen aber auch, daß der Ernst der Zeit überall begriffen, gewürdigt und alles vermieden wird, was der Eintracht, dem erproblichen Zusammenarbeiten und schließlich dem guten Gelingen unser gemeinsamer Arbeit schaden könnte. Sollen die von Tag zu Tag wachsenden Schwierigkeiten überwunden werden, so müssen wir mit vereinten Kräften auf das Ziel zutreten. Unerschütterlich ist, daß die Verbands- und Sektionsbehörden, welche durch das Vertrauen der Kollegen auf ihre Posten gestellt worden sind, auf die einmütige Unterstützung der gesamten Mitgliederzahl zählen können. Nur dann wird es ihnen möglich sein, die Interessen der Gehilfen wirklich zu vertreten.

Es fand in letzter Zeit eine rege Diskussion in der „Selbstlichen Typographia“ statt, ein gegenseitiges Kopfwechen von großer Gründlichkeit, wobei das für und gegen die Verbandsleitung auch eine Rolle spielte.

Das mag mit die vorstehende Kundgebung veranlaßt haben. Die Arbeiter sollten in heutiger Zeit besseres tun, als sich selbst anzusehen.

Die vorgeschriebene Gehilfenprüfung befanden zum Oktobertermin in 22 Druckorten 31 Seher- und 18 Druckerlehrlinge mit Erfolg.

Ein interessanter Streik fand kürzlich statt. Die Zeitungsverleger und die Bahnbuchhandlungen wurden über den Preis der an die letzteren gelieferten Zeitungen nicht einig. Mittels Telegrammes verbot der Zeitungsverleger seinen Mitgliedern die Lieferung von Zeitungen an die Bahnbuchhandlungen. Zwei Tage lang konnte man an den Bahnhöfen keine Zeitungen erhalten. Schließlich mußten aber doch die Buchhandlungen nachgeben. Wenn es die Gehilfen wegen der Steuerungsulage ebenso machen würden!

Romanische Schweiz. Das Jahr 1916 geht langsam zu Ende, mit ihm werden die seitherigen Sitzungen des Verbandes und manche Einrichtung ebenfalls zu Grabe getragen; vom 31. Dezember an tritt die Verschmelzung der romanischen Organisation mit dem schweizerischen Typographenbund in Kraft. Zwei Vertreter sind in den Verbandsvorstand nach Bern zu senden. Für den „Gutenberg“, der nach der Vereinigung jeden Freitag erscheinen wird, ist ein Schriftleiter zu wählen, dessen Gehalt noch festzusetzen ist. Kollege Peter Brangon ist dafür vorgeschlagen, der schon eine Zeitlang an der Spitze der seitherigen Schriftleitung steht. Um die Vertretung im Verbandsvorstande bewerben sich der Vorsitzende und der Kassierführer des Verbandes, die Kollegen Guggi und Stehly, sowie der Vorsitzende der Genfer Sektion, Kollege Warasla.

Der Wunsch unjrer Kollegen geht seit einiger Zeit dahin, die sogenannten Kriegsvereinbarungen außer Kraft und eine allgemeine Steuerungsulage in Kraft gesetzt zu sehen. Während die Gehilfen den Kriegsvereinbarungen ihre Berechtigung verweigern — sie lieben den Buchdruckerelbstern die Freiheit, die Arbeitszeit nach Bedürfnis festzusetzen, also auch zu kürzen —, weil die Verhältnisse so gut wie normale seien, wollen die Prinzipale sie erst mit dem Krieg aufgehoben wissen. Die Unterhandlungen zwischen den Verbandsvorständen führten zunächst zu keinem Ergebnisse. Der der Arbeitgeber schlug ein Schiedsgericht vor; als dies die Gehilfen annahm, zogen die Prinzipale den Vorschlag zurück, weil sie eine Schlichtung im Sinne der Gehilfen beabsichtigten. Bei der Verteidigung ihres Standpunktes lieh sie nicht wäherlich in den Ausdrücken; da ist von einer anarchofischen Richtung bei den Gehilfen die Rede, und die schönsten Widersprüche sind an der Tagesordnung. Im Jahre 1913 wurde der jetzige Tarif eingeführt und das Tarifamt gegründet. Da der Krieg die Verhältnisse völlig umgestaltete, ärgerten die Gehilfen seinerzeit nicht, die Kriegsvereinbarungen, die doch den Tarif abänderten, einzugehen. Jetzt, da die Arbeitsnehmer ebenfalls unter dem Drucke der Verhältnisse einen geringen Ausgleich gegenüber der allgemeinen Verteuerung von 40 Proz. verlangen, verweisen sie die Prinzipale auf den Tarif, der nicht angefaßt werden darf. Es ist das Schicksal auch nicht nötig, wenn die Einsicht mit der Notlage groß genug wäre. Aber was ist anzufangen mit der von den Prinzipalen vorgeschlagenen Aufbesserung von 4 bis 8 Fr. im Monat, an die sich nur ein kleiner Teil gebunden hält, während andre 50 Cent. bis 1 Fr. für die Woche aufbessern? Das schleppende Vorwärtskommen der ganzen Zulagefrage hatte wohl die Schenkung in La Chaux-de-Fonds mitbestimmt, etwas energischer vorzugehen. Für diese Handlung lehnte der Verbandsvorstand die Verantwortung ab. Zuerst schied eine Einigung mit den Prinzipalen in La Chaux-de-Fonds ohne weiteres erreichbar. Später spielte sich die Lage zu. Die Gehilfen verlangten eine Aufbesserung von 15 Proz. auf alle Löhne, rückwirkend vom 1. Juli, während die Arbeitgeber 10 Fr. für Verheirathete und 5 Fr. für Ledige im Monat gewähren wollten. Schließlich kam es bis zur schriftlichen Kündigung seitens unjrer Kollegen. Das Ansuchen des Tarifamtes, die Kündigung zurückzuziehen, wurde abgelehnt. Bevor jedoch die Kündigung abgelaufen war, wurde, wie bereits kurz im „Korr.“ mitgeteilt, eine Einigung erzielt. Die erwähnten Forderungen (außer dem 20 Cent. für jedes Kind unter 16 Jahren für den Tag) wurden erreicht. Die Aufbesserung erhielt Rückwirkung vom 1. Juli. Die Bewegung in La Chaux-de-Fonds hat mehr Aufsehen erregt, als ihr in Wirklichkeit zukam. Die Tageszeitungen haben die Angelegenheit wie eine Staatsaktion behandelt. Sogar die Pariser Tageszeitungen wurden mobil gemacht. Brachte doch ihre Mehrzahl eine Nachricht, die aus der Feder eines Buchdruckerelbsters der romanischen Schweiz stammte, daß die Bewegung in La Chaux-de-Fonds mit — deutschem Gelde genährt wurde, um der französisch-schweizer Presse zu schaden! In einem Leitartikel der sonst ersten „Suisse libérale“ wurden die „interessanten Gewerkschaftler“, die sich über ihr Einkommen oft weniger zu beklagen haben als junge Ärzte, Rechtsanwälte und Ingenieure, als Bürgerrechtskämpfer und andre herumgerühmt. Inzwischen regen sich weitere Bezirke (Genf, Lausanne, Neuchâtel usw.), um ebenfalls eine Lohnerhöhung zu erreichen. In Kürze ist darüber in der vorwöchentlichen Auslandsrubrik (Nr. 130) berichtet worden und in Nr. 132 unter „Rundschau“, daß es in Genf zum Auslande deswegen gekommen ist.

Frankreich. Kollege Otto Better in Leipzig, der lange Jahre für den „Korr.“ als französischer Uebersetzer und Mitarbeiter tätig war und auch in der übrigen Fachpresse mit regem Eifer wirkte, sendet uns in bezug auf den in dem Nachrufe für Victor Breton (Nr. 130) erwähnten Besuch in Leipzig eine Mitteilung. Der verstorbene Breton hat nämlich an der Arbeiterseite der Pariser staatlichen Buchdruckerorganisation im Jahre 1900 nicht teilgenommen.

Breton war jedoch dazu bestimmt gewesen, trat aber wegen seiner Ankenntnis des Deutschen zugunsten von Eugen Schöft zurück, der den Lehrkörper der Ecole Estienne allein vertrat. Neben 17 Schülern nahmen noch der Direktor und der Rechnungsführer der Anstalt an dem Besuche Leipzigs teil, bei dem die Kollegen Better und Engelbrecht die Führung übernahmen. Breton hat in Briefen an Better später mehrmals bedauert, daß er an dieser Deutschlandreise verhindert war.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Mugsburg. Die Einführung der erhöhten Steuerungsulagen ging mit einigen Abweichungen glatt vor sich. Doch liegt ein Beschluß der hiesigen Prinzipale vor, den Monat Oktober nicht nachzahlen. Nur drei Firmen machten von diesem Beschlusse keinen Gebrauch.

Gießen. Am Gründungsstage, den 4. November, fand anläßlich des zwölftägigen Bestehens unjres Ortsvereins eine sehr gut besuchte kollegiale Zusammenkunft im Vereinslokale „Deutscher Kaiser“ statt, in der der Vorstehende Schiele einen großartigen Rückblick auf den nicht immer glatten Zeitlauf dieser zwölf Jahre gab, die Hoffnung auf ferneres treues Zusammenhalten der Kollegen aussprach und mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß. Darauf teilte er mit, daß die neue Steuerungsulage von den hiesigen Buchdruckereien sowie auch in Halbra bewilligt seien.

Regensburg. Die Einführung der neuen Steuerungsulagen vollzog sich in allen hiesigen Druckereien glatt. Über die Rückfließen wurde nicht hinausgegangen.

Stendal. Hier sind die Steuerungsulagen prompt nach den Vorschlägen zur Durchführung gekommen, zum Teil noch etwas darüber. Auch erhalten die Kriegerverwunden von einigen Geschäften Unterstützungen bis 8 Mk. wöchentlich.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Krieg. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unjrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Otto Buch (Wahnen), Karl Michael und Erich Glitz (Berlin), Karl Buchner (Chemnitz), Jakob Haag (Gengen), Karl Günther, Friedrich Hornung und Rudolf Rohweg (Freiburg i. Br.), Emil Oswald (Kalle a. S.), Peter Briggmann (Hafenrath), Wilhelm Martin (Konstanz), Heinrich Frenn (Kleinenbroich), Oskar Schmidt (Lahr), Pfeiffer (Münster), Karl Gorges (Nordhausen), Mathias Kündinger (Rohr b. Schwabach), Rudolf Köhler (Schleswig) sowie Bruno Sänger und Karl Borsdorf (Wittenberg). Damit haben bis jetzt 2391 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Nachahmenswerte Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. Die Deutsche Bureaubedarfs-Gesellschaft in Goslar zahlt seit 1. Oktober sämtlichen Beschäftigten einen Zuschlag von 20 Proz.

Steuerpflicht auf Steuerungsulagen? Aus Obereschlesien wird uns geschrieben, der preussische Finanzminister habe nach § 14 des Einkommensteuergesetzes verfügt, daß Steuerungsulagen versteuert werden müssen. Diese sehr unerwünschte Bezeichnung wird kaum abzuändern sein; es ist Brauch, daß von tausenden Steuerungsulagen der Steuerfiskus seinen Tribut erhebt, von einmaligen jedoch nicht. Ob in allen Bundesstaaten die Steuerulage so intensiv betrieben wird, ist uns nicht bekannt. Bedauerlich wäre das, denn es finden sich wohl bessere Steuerobjekte als diese geringen Aufbesserungen schwerbedrückter Arbeiter.

Die neue Preiserhöhung für Druckmaschinen. In der Tagespresse sind zu dem von Deutschen Buchdruckervereine beschlossenen nochmaligen Ausschlage von 10 Proz. erläuternde und bestürwortende Notizen zu finden.

Gehilfenprüfung. In Kreuznach haben die von auswärtig daran Teilnehmenden zum Teil ein gutes Zeugnis erlangt.

Berufung. Als ordentlicher Beisitzer im Versicherungsamt der Stadt Elberfeld wurde der Kollege Otto Bhanek berufen.

Ein Schriftlieb. In Nürnberg hat ein 39jähriger Seher seit etwa zwei Jahren seinem Prinzipale für 655 Mark Schrift entwendet. Ende Oktober wurde er jedoch erfaßt. Ein Altkändler ist in die Angelegenheit mit verwickelt. Beide sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Konkurrenzeröffnung. Deutsche Verlagsdruckerei Felix Merburger in Leipzig.

Ständung der Redaktionsmöbel. Der „Deutsche Kurier“ in Berlin, ein neues Zeitungsunternehmen aus den letzten Jahren, ist eine Aktiengesellschaft, die im Geschäftsjahre 1915/16 um 1412 Mk. weniger Unterbilanz hatte als im Jahre zuvor. Bei 600000 Mk. Kapital ein Gesamtergebnis von 547937 Mk. ist indes sehr viel. Aus dem Ausschichtsrat sind schon Austritte erfolgt. Jetzt ist der „Deutsche Kurier“ nun in große Zahlungsschwierigkeiten geraten. Wegen ausstehender Honorarverträge wurden sogar die Redaktionsmöbel gepfändet, am 23. November soll ihre Versteigerung stattfinden. Das ist gewiß ein selbener Vorgang im Zeitungswesen.

Elbsandwucherpreis. Mit was für Sachen nicht alles Wucher getrieben wird! Der Elbsand, den der Stein-drucker zum Schließen seiner Steine benötigt, wurde mit 2 Mk. für den Zentner bezahlt. Jetzt soll er 4 Mk., also

das Doppelte, kosten. Man fragt sich, wo liegen die Ursachen dieser 100prozentigen Steigerung, worin die so riesig erhöhten „Gefestigungs“kosten?

Ein Arbeitersekretär gesucht. In Gera (Neub) ist ein solcher Posten sofort zu besetzen. Bewerbungen sind mit Angabe der bisherigen Tätigkeit bis zum 1. Dezember an Hermann Jink, Deichswitz bei Gera, Dittstraße 5, einzureichen. Redegewandtheit, Kenntnis der gesamten Sozialgesetzgebung wie Vertrautheit mit allen Gewerkschaftsfragen ist erforderlich. Bedinungen nach dem Verein „Arbeiterpresse“. Dienstfrage werden angerechnet.

Einführung der Arbeitslosenversicherung. Genossenschaftliche Artikel in Zeitungen, die immer den Tatsachen um einige Malenlängen voraus sind, verursachen am zweiten Tage dieser Woche eine kräftige Staubentwicklung. Was sich als Gestum ergaben wird, dürfte wohl erst durch die für Anfang Dezember beabsichtigte Wiedereinberufung des Reichstags sich wirklich herausstellen, auch hat man erst dann Klarheit über die Frage einer Verlängerung der Wehrpflicht zu erwarten. Das Ganze steht im engsten Zusammenhang mit der Schaffung eines Kriegsamtes. Es droht sich um eine aufwühlende Arbeitslosigkeit die Munitionsmangel. Ob man die wahren Brückheber hinter der Arbeitsfront tatsächlich mobil zu machen verfehlen oder ob trotz gegenseitiger Versicherung der geplanten Zwang sich nur auf die jetzt schon hart Arbeitenden ausdehnen wird, sind Sachen, die der Reichstag nicht ernst genug nehmen kann, auch hinsichtlich der Lohnfrage. Es kann aber kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß ungeachtet der in noch größerem Maßstab erfolgenden Mobilisierung der Frauen die nicht zu der Kriegsindustrie zählenden Gewerbe noch mehr Benachteiligung wie bisher schon erfahren werden.

Befriedigender Ausgang der Verhandlungen im Holzgewerbe. Nach mehrwöchigen Unterhandlungen der Parteien vor dem Reichsamte des Innern haben die Holzarbeiter zwar nicht in vollem Umfang ihre Forderungen durchgesetzt, das Ergebnis ist aber zufriedenstellend. Die bisherigen Tarifhöhen wurden auf sich erhöht und eine Steuerungsulage dazu gewährt. Die Stundenlöhne betragen somit: 65, 68, 71, 75, 80 und 85 Pf. Die Steuerungsulagen kommen in Teilzahlung zur Einführung (15. November und 15. Februar 1917). Für Arbeitslosenversicherung und jugendliche Arbeiter beträgt die Zulage 10 Pf. pro Stunde, es kann jedoch zur Erleichterung der gemäß örtlicher Vereinbarungen gewährten Steuerungsulagen bis zu einem bestimmten Betrage stattfinden. Die Tarifverträge wurden bis zum 15. Februar 1918 verlängert.

□ □ □ □ Briefkasten □ □ □ □

R. B. in B. Bei demnachst sich befindender Gelegenheit. War schon nicht so unbekannt, aber doch gut er-gänzt. Freund. Dank! — Fr. S. aus H. im W.; Eingang wird befristet. Werden nun gehen, wenn Raumansprüche sich bieten, wie unterzubringen. — S. W. Schl.; „Marginalie“ hat sich in einen Nebenberuf hineingeschoben und war aus dem Flug gekommen. In der Sache selbst wird demnachst erst in die Tagesordnung eingetrennen. Freund. Gruß! — A. S. in Fr.; War schon verhandelt; weshalb Anrangerung nicht mehr stattfinden konnte. — W. M. in Rudolstadt; 2 Mk. — W. S. in Karlsruhe; 2,75 Mk. — W. in Stuttgart; 1,25 Mk.

Im Vermeidung überflüssiger Anfragen muß dringend ersucht werden, Kariftische schallen aus. solche militärischer Natur erst recht. Was wir gerade in letzterer Hinsicht befragt werden, ist nicht zu glauben; besonders häufig wird Vermittlung in Felddruckereien von uns verlangt. Man verführe uns mit solchem und ähnlichem rein umgibtlichen Verlangen und bedenke auch, daß jetzt nur noch eine Feder in der Redaktion tätig ist.

□ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □

Verbandsdirektor: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Bernsprecher: Altt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderung.
Stiftrow i. M. Vorksender: Ernst Köpcke, Gertrudenstraße 25.

Zur Aufnahme gemeidet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die belagte Adresse):

Im Gau Erzgebirge-Vogtland der Seher Eugen Huber, geb. in Lorch 1894, ausgel. da. 1911; war schon Mitglied. — Paul Wangelin in Chemnitz, Sonnenstraße 7 I.

Im Gau Posen der Maschinenbauer Paul Henze, geb. in Halle a. E. 1889, ausgel. da. 1908; war noch nicht Mitglied. — G. Wagner in Posen, Königsplatz 5.

□ □ □ □ Versammlungskalender □ □ □ □

Mittenburg. Versammlung Dienstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“.

Wiesbaden. Maschinenmeister-Versammlung Mittwoch, den 22. November (Zusatz), vormittags 10 Uhr, in der „Eisen-Hütte“.

Dresden. Gesenksverleger- und Galvanoplastiker-Versammlung Sonntag, den 19. November, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schandts Gasthaus, Kleine Mauerstraße 2.

Essen. Generalversammlung Sonnabend, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Stoll“.

Essen. Versammlung Mittwoch, den 22. November (Zusatz und Beilage), nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokale Altemendank, Rellinghauser Straße 88.

Witten i. W. Versammlung Sonnabend, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftslokale „Schillergarten“, Paulstr. 12.

Münster i. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 3. Dezember, in Münster. Anträge bis 28. November an den Vorsitzenden.

Tüchtige Akzidenz- und Briefsetzer

Sucht sofort

Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtige Werk- und Zeitungssetzer

bei gutem Lohn für sofort gesucht.

[173] C. Seifert, G. m. b. H., Köpzig.

Mehrere tüchtige, militärfreie

Handsetzer

für dauernde, angenehme Stellung gesucht. Guter Lohn. Reise- bzw. Umzugsvergütung. G. C. Haag, Welle i. Hann. [154]

Monotypsetzer

mit guter Maschinenkenntnis, militärfrei (eventuell kriegsbeschädigt), gesucht zu sofortiger oder späterem Eintritt. Offerten mit Gehaltsanspruch und Tätigkeitsnachweis an [166] Gebrüder Finauer in Frankfurt a. M.

Maschinenmeister für Werkdruck Setzer für Werktag

gesucht. Angebote mit Angabe des Militärverhältnisses und Lohnanspruch erbeten. [162] Bierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Tüchtige Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Illustrationsdruck gesucht. Aug. Bries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Zwei Maschinenmeister

möglichst bald für dauernd gesucht. Geeigneten Kräften wird Gelegenheit zur Ausbildung an Zweifourtenmaschinen gegeben. Angebote mit Lohnansprüchen erbeten. [150] Johannes Pähler, Dresden-N., Gr.-Klosterstraße 5.

Setzerstereotypen

sofort oder später gesucht. [131] Hanseatische Druck- und Verlagsanstalt, Hamburg 36.

Militärfreie Setzer

für sofort oder später gesucht. Angebote mit Angabe des Alters, Gehaltsansprüche und Tag des Eintritts an [168] Billardy & Augustin, Kassel.

Schriftsetzer

zum sofortigen Eintritt gesucht. [174] H. W. Haags Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Militärfreier Setzer

für Akzidenz- und Anzeigenfach sowie Werk- und Zeitschriftenumbruch gesucht. Angeboten, näheren Angaben über Alter, Lohnanspruch und bisherige Tätigkeit an Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Schriftsetzer

und [177] Maschinenmeister finden Stellung und wollen sich mit Gehaltsforderung melden bei S. S. Hermann, Berlin SW 19, Teufelstraße 8.

Zwei Schriftsetzer zwei Maschinenmeister ein Setzerstereotypen

für dauernd gesucht. [161] S. Friedr. W. Mainz.

Ein Schriftsetzer und ein Maschinenmeister

für sofort in dauernde Stellung gesucht. Reise wird vergütet. [172] Weferdruckerei Geestemünde.

Schriftsetzer Maschinenmeister Schweizerdegen

steht sofort ein gegen hohen Lohn. August Brandt, Buchdruckerei, Wiltsdorf, Eberswalde b. Berlin.

Tüchtige Setzer und Maschinenmeister

steht noch für dauernd bei guter Bezahlung ein. [158] Nauchische Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 5.

Zwei tüchtige Akzidenzsetzer

werden verlangt. [158] Willt Simon, G. m. b. H., Berlin NW 52, Spenerstraße 23.

Ein Akzidenzsetzer

für sofort und ein [170] Setzerstereotypen in Rund- und Flachstereotypie erfahren, für Anfang Dezember gesucht. Wohnforderung erbeten. Rathenower Zeitungsdruckerei, H. S. Wendebach, Rathenow.

Linotypsetzer

für Idealmaschine in angenehme und dauernde Stellung gesucht. [155] „Volksbote“, Appel & Co., Stuttgart.

Tüchtiger, jüngerer Linotypsetzer

sofort gesucht. [169] Johann Gremm, Mannheim.

Maschinenmeister Schweizerdegen

auf Schnell- und Siegedruckpresse bewandert, auch Kriegsbeschädigter, in gutbezahlte, dauernde, selbständige Stellung gesucht. [164] Ernst Rüdiger, Altenburg (S.-M.).

Maschinenmeister oder Schweizerdegen

vertraut mit allen Akzidenzarbeiten an Schnell- und Siegedruckpresse, bei gutem Lohn sofort gesucht. Dauerstellung! [165] Schwenderling & Co., Köpenick.

Maschinenmeister

für Flach- und Illustrationsdruck gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an die [176] „Germania“ A.-G., Berlin, Stralauer Straße 25.

Tüchtigen Maschinenmeister

für Illustrations-, Werk- und Platten- und mit dem Underfolienapparat gut vertraut und an lauberes und gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt ist, für sofort oder 14 Tage nach Engagement in Dauerstellung gesucht. [101] Hof- und Stein- und Buchdruckerei Dieckhoff & Brüder, Weimar.

Tüchtiger Buchdruckmaschinenmeister

kann sogleich antreten. Anfangslohn 40 Mk. Buchdruckerei Robert Müller, Potsdam.

Stereotypen

für dauernde, gute Stellung verlangt

[175] H. Seydel & Co., Berlin SW, Teltower Straße 29.

Durchaus selbständiger Rund- und Flachstereotypen

findet bei wöchentlich wechselnder Tag- und Nachtarbeit dauernde Stellung. Militärfreie Kräfte gesetzten Alters wollen Angebote mit Zeugnisabschriften und Wohnforderung einreichen. [156] „Stuttgarter Neues Tagblatt“.

Tüchtiger Stereotypen

(Lehrer Stelleninhaber habe den Posten etwa 20 Jahre inne) sowie ein [132]

Monotypgießer

eventuell auch auswärts für 5-6 Wochen gesucht. [178] G. Swinna, Kalkowitz.

Ein militärfreier Stereotypen

wird gesucht, am liebsten gelernter Schriftsetzer, welcher später an der Komplettmaschine arbeiten kann. [170] Ludwig Wagner, Schriftgießerei, Leipzig-N., Gabelsbergerstraße 1a.

Tüchtiger Galvanoplastiker

im Prägen und Abbeden bewandert, in dauernde Stellung bei guter Bezahlung gesucht. [178] Schriftgießerei D. Stempel A.-G., Frankfurt a. M.-Süd.

Tüchtiger Schriftgießer

für Hand- und Komplettmaschine sofort gesucht. [178] J. Steinamp, Berlin O 27, Magazinstraße 17.

Tüchtige Schriftgießer

für Foucher-Komplettmaschinen sofort gesucht. [160] Wilhelm Woelfmers Schriftgießerei, Berlin SW 48, Friedrichstraße 228.

Jünger Linotypsetzer

(ein halbes Jahr gründliche Ausbildung) sucht Stellung in Berlin oder Hamburg. [171] R. Behge, Leipzig-N., Kohlgartenstraße 44 a. II.

Technikum für Buchdrucker



Leipzig-Reudnitz, Einzige dahleender Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf echt kunstgewerblicher Basis im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktor- u. Geschäftsführerarbeiten usw. Meisterprüfungskursus

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. C. Feig, Mainz, Mainzstraße 30.

Für die mir anlässlich meines 50-jährigen Berufsjubiläums übermittelten Glückwünsche und Ehrungen sage ich [175]

herzlichen Dank!

Berlin, den 12. November 1916. Adolf Barthel.

Ein weiteres Opfer des Weltkrieges wurde unser lieber Kollege, der Setzer

Rudolf Koch

Sanitätsfeldat aus Rudolstadt, im Alter von 30 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [175] Der Ortsverein Rudolstadt.

Abermals entriß uns der Weltkrieg einen treuen und braven Kollegen. Am 7. November verstarb in Lazarett in Godesberg an seinen im Feld erlittenen schweren Verwundungen der Maschinenmeister [141]

Karl Oberst

aus Karlsruhe, im Alter von 20 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt [141] Der Ortsverein Karlsruhe. Die Kollegen der Druckerei Badenia.

Ein weiteres Opfer des Weltkrieges wurde unser lieber Kollege, der Setzer

Fritz Krause

aus Keffstedt. [139] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [139] Die Mitgliedschaft Kalkowitz.

Wieder haben wir die fraurige Nachricht erhalten, daß ein junger, humorvoller Kollege, und zwar der Drucker [183]

Otto Lange

aus Dessau, im Alter von 24 Jahren auf dem Schlachtfeld am 16. Oktober gefallen ist. Auch ihm werden wir ein freies Andenken bewahren. [183] Die Druckerkollegen der Firma Epamer, Leipzig.

Nach längerem Leiden verschied unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [182]

Ferdinand Schöps

im 59. Lebensjahre. Seiner allseitig biederen Charakter schenkt ihm unser dauerndes Andenken. [182]

Gleich haben wir abermals ein Opfer dieses unseligen Krieges zu beklagen. Am 31. Oktober fiel der Schriftsetzer

Kurt Pöfter

auf einem der vielen Schlachtfelder. Auch diesem Kollegen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. [182] Die Kollegen der Firma B. G. Teubner in Leipzig.